

10. HEFT

Juli 7

HOLZ

WURM



Projekt „Neues Jugendzentrum“

Verblüffende

Neuigkeiten

No. 10



Seit unserer letzten Ausgabe haben sich in unserer Redaktion einige Änderungen ergeben. So steht uns Erich Schorn nicht mehr als Chefredakteur zur Verfügung, da er seinen Zivildienst im Heinrich-Pardon-Haus ableisten muß. Erich wird aber, so weit es sich für ihn zeitlich regeln läßt, weiter im Holzwurm tätig sein.

Die Aufgaben des Chefredakteurs wird nun Ulrich Stöckl wahrnehmen. Ulrich ist 17 Jahre alt, Schüler, und seit ca. 3 Monaten Redakteur des Holzwurm. Da Werner Beck von seinem Posten ~~des~~ stellvertretender Chefredakteur wegen zeitlicher Überlastung zurücktrat, einigte man sich in der Redaktion, diesen Posten nicht mehr zu besetzen und stattdessen ein gleichberechtigtes Redaktionsgremium zu bilden.

Soweit die Änderungen in der Redaktion. Zu dieser Ausgabe ist noch zu sagen, daß wir uns wiederum sehr über die beiden Leserbriefe gefreut haben. Da das Haus Schwertfegergasse 2 wieder in die Diskussion um den Standort eines neuen Jugendzentrums in der Altstadt geraten ist, befassen wir uns noch einmal mit dieser Angelegenheit. Unsere Forderung aus der letzten Ausgabe nach einem Beratungszentrum greifen wir ebenfalls noch einmal auf.

Und nun wünscht Euch im Namen der Redaktion viel Spaß beim Lesen

Euer

HERBERT

Impressum

Der HOLZWURM wird von Jugendlichen des Jugend-Info-Treffs, 435 RE, Herner str. 13 herausgegeben und ist eine Zeitschrift im Sinne des Pressegesetzes NRW § 9.2

Redaktionsgremium: Ulrich Stöckl (verantwortlich), Werner Beck, Martin Dickmann, Heike Greiner-Kleiner, Ralf Kropla, Thomas Proppe

Freie Mitarbeiter: Erich Schorn, Reinhold Geselle, Beate Kleibrink, Karl-Heinz Leven

Auflage: 300

Abgabe: frei

Kleinanzeigen: frei

Druck: Stadtdruckerei Recklinghausen

2

Unterzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Inhaltsver- zeichnis

In eigener Sache / Impressum.	S. 2
Inhaltsverzeichnis.	S. 3
Verblüffende Neuigkeiten.	S. 4
Projektgruppe "Neues Jugendzentrum"	S. 5
UZ - Volksfest.	S. 7
Brutzelecke	S. 10
Leserbriefe	S. 11
Jugendliche im Löhrhof.	S. 13
Wehrpflichtgesetz in der Schwebe.	S. 15
JIT - intern.	S. 17
Baum - Kneipe geschlossen	S. 18
ran - Fete.	S. 19
Ehemaliges Jugendzentrum.	S. 21
Werkkreis "Literatur der Arbeitswelt"	S. 22
Nachwort zur letzten Serie.	S. 24
Büchertip	S. 26
Ein Gewerkschaftler soll schweigen!	S. 27
Rostlaube	S. 29
Termine	S. 30

Projekt „Neues Jugendzentrum“

Verblüffende Neuigkeiten

In unserer letzten Ausgabe berichteten wir über die neuen Aktivitäten der Projektgruppe "Neues Jugendzentrum", die sich zur Zeit vor allen Dingen auf das Kreisveterinäramt ausrichten. Bei unserem Informationsstand auf der diesjährigen ran-fete erfuhren wir von dem Ratsmitglied Ingrid Kahe einige verblüffende Neuigkeiten.

Haus Schwertfegergasse 2

Frau Kahe ist nämlich der Meinung, daß sich die Jugendlichen und die Verantwortlichen der Stadt doch noch einmal um das für gescheitert erklärte Projekt Schwertfegergasse kümmern sollten. Denn würde aus dem schon ziemlich alten Haus an der Schwertfegergasse 2 nicht ein Jugendzentrum, so besteht die Gefahr, daß das Haus im Rahmen der geplanten Altstadt-sanierung den Baggern zum Opfer fiele. Die noch ältere Altstadt-schmiede, ein Nachbargebäude, hätte dann ebenfalls nicht allzugroße Chancen zum Überleben. Um die kulturell hervorragende Arbeit der Altstadtschmiede auf Jahre sichern und um gleichzeitig den Jugendlichen der Altstadt das langversprochene Jugendzentrum geben zu können, ist eine starke Einbeziehung des Hauses Schwertfegergasse in die Jugend-

zentrumsplanung, so Frau Kahe, dringend erforderlich. Entsprechende Gespräche mit kompetenten Leuten aus dem Bauordnungsamt habe sie geführt und dabei herausgefunden, daß bei einem anderen Umbauplan, wie ihn die Projektgruppe erstellt habe, die veranschlagten Umbaukosten weitaus niedriger liegen würden.

Kreisveterinäramt

Auch zum Kreisveterinäramt konnte Frau Kahe eine, wenn zwar auch vermutete Neuigkeit vorbringen: Nach ihrer Meinung würde es der Kulturausschuß gern sehen, wenn dieses Gebäude in drei Jahren die Musikschule aufnehmen würde. Darüber ist aber nach unseren Informationen noch kein konkreter Beschluß im Kulturausschuß gefaßt worden. Dieser würde aber auch nicht über die endgültige Nutzung des Kreisveterinäramtes entscheiden, denn dies ist Aufgabe des Rates der Stadt.



Projektgruppe

Neues JZ

Der jetzige Stand der Diskussion bezüglich eines neuen Jugendzentrums veranlaßte uns, verstärkt und grundlegend an den im Raum stehenden Fragen zu arbeiten.

Der erste Schritt war die Einladung verschiedener Kommunalpolitiker zu einer Projektgruppensitzung. - Von diesem Gespräch hat die Lokalpresse schon ausführlich berichtet. Hier soll jedoch noch einmal wiedergegeben werden, was die Herren Wolfram, Bausmann und Ramhorst gesagt haben, und wir möchten unsere Meinung zu dem Gesagten verdeutlichen.

Zusammenfassend ergab sich, daß keine grundsätzlichen neuen Informationen und Anregungen von Seiten der Kommunalpolitiker gegeben wurden. Andererseits wurde nochmals bekräftigt, daß ein JZ notwendig sei und die

Gestaltung der Einrichtung durch die Jugendlichen mitgetragen werden solle.

Zur Schwertfegergasse wurde gesagt, daß sie sogar wie gestorben sei.

Zum Kreisveterinäramt konnten auch keine neuen Informationen gegeben werden, außer daß der Zeitraum, bis dort ein JZ entstehen könnte, bei etwa 4 Jahren liege.

Es ist jedoch noch ganz offen ob der Rat der Stadt der grundsätzlichen Überlegung dort ein Jugendzentrum einzurichten, überhaupt zustimmt. - Herr Wolfram sicherte jedoch zu, daß auf der 2. Ratssitzung nach der Sommerpause über diesen Antrag entschieden wird und uns noch am gleichen Abend über die Entscheidung informieren will.

Betont wurde weiter von allen drei Herren, daß ein der Zwischenzeit bis zu einem neuen JZ die Übergangslösung JIT ausgeweitet werden muß. Diesbezügliche Gespräche wird die Projektgruppe mit dem Jugendamt führen. Im Laufe des Gespräches wiesen die Vertreter der Projektgruppe

darauf hin, daß sie enttäuscht seien, daß man keinen konkreten Plan für ein neues JZ vorliegen habe. Außerdem hält die Projektgruppe eine inhaltliche Vorplanung solange für nicht lohnenswert, solange kein Haus wirklich zur Verfügung steht.

Kommentar

Nichts Neues. Alles ist so schwammig wie vorher. So könnte man den Gesamteindruck des Gesprächs wiedergeben. Keiner der drei eingeladenen Herren hat irgendwelche wichtigen und neuen Informationen an uns weitergeben.

Für die Zukunft ergeben sich mehrere Möglichkeiten.

1. Die pessimistischste: Das JIT bleibt für die nächsten 5 - 7 Jahre die einzige Einrichtung dieser Art in der Altstadt. Dies könnte sehr schnell geschehen, wenn der Rat das Kreisveterinäramt als Standort für ein JZ ablehnt.

2. Das JIT wird ausgebaut und wir haben in 4 Jahren ein neues Jugendzentrum am Her-

zogenwall.

3. Das JIT wird ausgebaut und wir haben in der Altstadt irgend eine andere Möglichkeit gefunden.

Alle drei Punkte lassen sich untereinander mischen, alles bleibt schwammig und undurchsichtig.

Wenn nicht bald von der Stadt Recklinghausen konkrete Anregungen und Pläne bezüglich eines neuen Jugendzentrums gemacht werden, müssen wir Jugendlichen versuchen in Eigeninitiative an ein Jugendzentrum zu kommen. Der Stichtag ist der 10.10., an dem die Entscheidung über das Kreisveterinäramt im Rat fällt.

UZ - Volksfest

oder

Brot und Spiele für die Massen ?

Vom 1. - 3. Juli fand auf dem Saatbruchgelände um die Vestlandhalle das diesjährige Volksfest der DKP-Zeitung "UZ" statt. Es war die wohl größte Veranstaltung, die bisher in Recklinghausen stattgefunden hat. Angaben über die Besucherzahlen schwanken zwischen 200 000 - Polizei - und 300 000 - Organisationsleitung. Von Seiten der Polizei war man im übrigen nicht bereit, der Redaktion weitere Angaben über etwaige Probleme im Zusammenhang mit der Veranstaltung zu machen. Die Besucher des Festes waren mit Sicherheit bei weitem nicht alles DKP-Sympatisanten oder gar nur DKP-Mitglieder samt ihrer Familienangehörigen, wie es eine grosse Boulevard-Zeitung wissen will.

Das UZ-Volksfest '77 war auf Grund einer hervorragenden Organisation eine Veranstaltung, die reibungslos über die Bühnen ging. Den vielen tausend Besuchern wurde an den drei Tagen eine Menge geboten.

Auf 5 Außenbühnen, in ca. 15 Zelten und an einer Vielzahl von Ständen gab es für jeden etwas. Für Auge und Ohr: Rockmusik, Folk-

lore und Kabarett; Volkstänze, Sportvorführungen und Ausstellungen. Für's leibliche Wohl war mit einem reichhaltigen Angebot von alkoholischen Getränken und kulinarischen Genüssen aus aller Herren Länder gesorgt. Die Preise hierfür waren allerdings nicht in allen Fällen so niedrig, wie erwartet.

Zum Alkoholausschank ist noch zu



sagen, daß dieser unserer Meinung nach zu Stark in den Vordergrund gerückt wurde. Dies nicht zuletzt angesichts der großen Anzahl jugendlicher Besucher vor allem von der der DKP nahestehenden Jugendorganisation "Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend" (SDAJ). Doch auch den Alkoholmißbrauch

hatte man vor- bzw. eingeplant, denn eine Reihe von Ausnüchterungszelten für die "Bierleichen", sowie 28 Ärzte zur Betreuung von Hilfebedürftigen standen bereit. Überhaupt lag ein starker Konsumcharakter über dem gesamten Fest. Verkaufsrenner waren rote Halstücher mit dem Aufdruck PLO, PCI, PCP oder Demokratische Volksrepublik Vietnam.

Das kulturelle Angebot war ebenso reichhaltig wie interessant. Den Redaktionsmitgliedern war es natürlich nicht möglich, alle Angebote der Veranstaltung wahrzunehmen. Daher hier nur einige Kritiken.

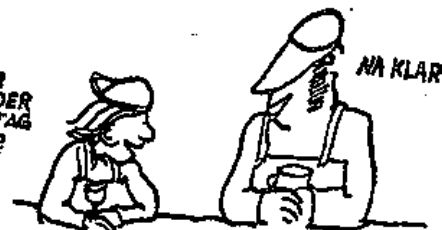
Gleich am Freitagabend gab es einen musikalischen Höhepunkt im SDAJ-Zelt "Boxring" (warum der so hieß, wußte keiner). Dort zog die DDR-Rockgruppe "Puhdys" eine zweistündige Rockshow ab, die nur so fetzte. Von musikalisch wunderschönen Songs mit lyrischen Texten über spritzig-witzige Parodien auf Popmusik der Gegenwart und Vergangenheit bis hin zu knallharten Rock'n Roll Titeln zeigten sie eine absolut gekonnte und gelungene Vorstellung. Am gleichen Abend war auch Hannes Wader zu sehen und zu hören. Zur Enttäuschung vieler seiner "alten" Fans bestand sein Programm ausnahmslos aus Arbeiterliedern. Diese brachte er in seinem gewohnt ruhigen Stil, was nach Meinung vieler auf Kosten der Aussagekraft und Interpretation dieser Lieder ging.

aus: Juso Schüler Express

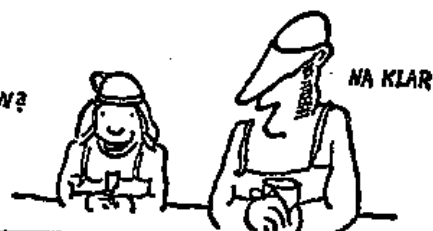
FRED, DU
HAST DOCH WEN
OPAE



MUSSTE DER
FRÜHER IN DER
FIRMA JEDEN TAG
BIER HOLEN?



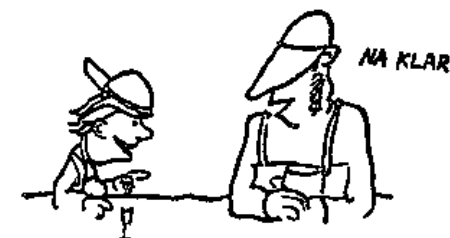
UND JEDEN
TAG AUSFEGEN?



UND 3½
JAHRE AN
EINER SCHRAUBE
FEILEN?



UND SICH
TROTZDEM
FREUEN, DASS
ER LEHRLING
SEIN DURFTE?



SAG MAL
FRED, SEH
ICH AUS
WIEN OPA?



Am Samstag erfreuten die "Bläck Fööss" aus Köln die vielen Besucher mit ihren zeitkritischen Songs, die sie unnachahmlich in schönstem "Kölsch" darboten. Die "Beatles Revival Band", zur

attraktivsten Zeit am Samstagabend spielend, ließ musikalisch doch sehr zu wünschen übrig. Ihr "Erfolgsgeheimnis": bekannte und beliebte Beatlesongs zum mitsingen. Konnte der Gesang des Quartetts noch gefallen so klang allerdings der Instrumentalsound sehr verwaschen und undurchsichtig. Einige Skeptiker sprachen gar von Tombändern, die unter die Live-Musik gemischt würde, um alles auch wirklich nach Beatles klingen zu lassen.

Von den Liedermachern und Kabarettisten gefielen neben F.J. Degenhardt und Dietrich Kittner vor allem Peter, Paul und Barmbeck, sowie Ekkes Frank.

Höhepunkte des Sonntagprogramms waren neben den "Puhdys" das "Schnuckenack Reinhardt Quintett" und vor allem das rumänische Folkensemble "Radu Simion". Während das "Schnuckenack Reinhardt Quintett" traditionelle Musik deutscher Zigeuner in bester Qualität darboten, begeisterte das "Radu Simion Ensemble" mit rumänischer Folklore. Temperamentvoll und gefühlvoll boten sie den Besuchern hochklassige Musik. Einfach begeisternd die Spieltechnik der Musiker, welche vor allem bei den emotional aufgeladenen Soli, auf zum Teil unbekannten Musikinstrumenten zum tragen kam. Einen faden Beigeschmack hinterließ gerade in diesem Zusammenhang die "Volksmusik", die während der drei Tage aus dem Bayernstadl herausklang. Musik und der "Schlachtruf" der Kapelle: "Die Gläser hoch" (gemeint waren

die halblitter-Pappbecher und Literkrüge gefüllt mit dunklem bayrischem Bier) animierten die Leute hier zum wohl höchsten Bierumsatz auf dem gesamten Festplatz. Gäbe es einen Preis für die größte Konditionelle Leistung des Festes, die Bläser aus dem Alpenland hätten diesen mit Abstand verdient. Spielten sie doch an jedem Tag vom Mittag bis spät in die Nacht den Trinkfreudigsten auf.

Alles in allem war es eine runde, gelungene Sache, die man sich von unseren großen Parteien auch einmal erwünscht.

Gleich, wie man zur DKP stehen mag, derartige Veranstaltungen mit dem Charakter eines Volksfestes sind zu begrüßen.

Den Kritikern sei gesagt, die politische Agitation, von vielen bereits vorher verdammt, stand jederzeit nur im Hintergrund. Wer sich nicht mit den politischen Ansichten und Auffassungen der DKP auseinandersetzen wollte, wurde auch nicht ständig damit konfrontiert ~~und~~ konnte dies so vermeiden.

—
Noch eine Bemerkung am Rande: Der Berichterstattung in den Lokalzeitungen war schon lange vor dem Volksfest zu entnehmen, daß man in Rat und Verwaltung der Stadt mit der Durchführung dieser Veranstaltung nicht einverstanden sei. Dies hielt aber einige kompetente Leute aus Rat und Verwaltung nicht vom Besuch des "UZ"-Volksfestes ab.

Brutzel - Ecke

Zur Juli - Brutzel - Ecke begrüße ich alle Leute die gern brutzeln und experimentieren.

Nach dem sehr mäßigen Sommeranfang beginnen nun die lang ersehnten (und hoffentlich anhaltenden) Sonnentage. An diesen Tagen ist es, wie sicherlich bekannt, nicht gut unsere "hitzegeschwächten Körper" mit allzu fetter und umfangreicher Kost zu belasten. Vielfach verspürt man bei warmen Wetter auch gar keine rechte Lust sich großartig an den Kochtopf zu stellen.

Ideal für diese Jahreszeit sind deshalb Salate, die für den Körper leicht verdaulich sind, ihn aber mit den nötigen Vitaminen versorgen und in der Zubereitung einfach, also nicht viel Zeit in Anspruch nehmen.

* — * — *

* Die Zutaten des Tomaten, Eier - Käse - Salates sind als Beilage z.B. zu einem Fleischgericht ausreichend *
* für 4 Personen, für die "pure" Verteilung reichen sie für 2 Personen:

1 Kopf Salat
3 Tomaten
2 gekochte Eier
100 g Gouda Käse am Stück
3 Eßl Öl
1 Eßl Zitronensaft
Salz, Pfeffer, Zucker

Vorbereitung:

Den Salat und die Tomaten waschen. Die Eier 4 Minuten kochen und den Käse in kleine Würfel schneiden.

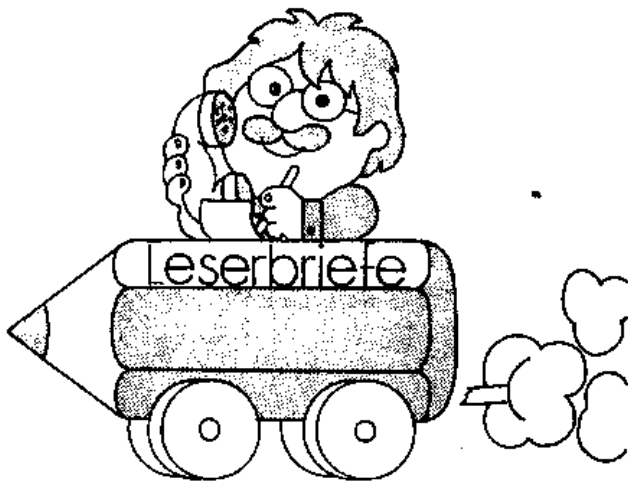
Zubereitung:

In einer großen Schüssel rührt ihr das Öl, den Zitronensaft, die Prise Salz, den Zucker und den Pfeffer zu einer Marinade an.

Die Menge der Gewürzzutaten könnt ihr nach eurem Geschmack bestimmen.

In diese Schüssel gebt die zerkleinerten Salatblätter, Tomaten, Eier und den Käse. Nun wird alles mit der Marinade vermengt. Den Salat 10 Minuten ziehen lassen.

Tschüss
Brat



Der Leserbrief des Holzwurmlesers Wolfgang Gottschalk, veröffentlicht in der letzten Ausgabe, hatte den von uns erhofften Erfolg: Die Jugendlichen haben doch etwas zum Holzwurm zu sagen. In dieser Ausgabe veröffentlichen wir noch einmal die Leserbriefe ungekürzt; sollte die „Briefflut“ aber anhalten, sieht sich die Redaktion gezwungen, allzu lange Leserbriefe zu kürzen.

Betr.: Vest-Rock '77

Nachdem nun so einige Kritiken und Berichte über die Veranstaltung Vest-Rock '77 in der Jugendzeitschrift "Holzwurm" und vor allem im "Sprachrohr" erschienen sind, möchte ich mich in beiden Blättern auch einmal als Betroffener zu Vest-Rock '77 und zur Problematik der Amateur-Bands äußern.

Zunächst mal, Kritik ist berechtigt und notwendig, allerdings sollte sie sachlich, fundiert und konstruktiv sein und nicht nur, wie meiner Meinung nach zum Teil im Falle Vest-Rock, um der Kritik

willen geäußert werden.

Die Kritik über Vest-Rock '77 geht bisher, so scheint mir, ungerechterweise hauptsächlich auf Kosten der teilnehmenden Gruppen. Dazu ist sicherlich einiges zu sagen. In einer Zeit, in der man Musik zumeist nur noch aus der Diskothek und von Profi-Truppen hört, die mit ihren eingespielten PA's (Saalanlagen, die Red.) Studio-Sound auf die Bühne bringen, hat man den Bezug zu den örtlichen Amateurbands schon längst verloren. Besucherzahlen der Auftritte von z.B. "Flachstahl KG" im Heinrich-Pardon-Haus oder "Surgery" im Oberlinhaus vor 20 bzw. 7!!! Zuhörern scheinen ein Beweis dafür zu sein.

Die "Kritiker" legen meiner Meinung nach bei der Bewertung der Gruppen im Vergleich zu den Profimusikern Kriterien an, die, kennt man die Bedingungen, unter ~~denen~~ die meisten Gruppen "arbeiten", zu hoch gegriffen erscheinen. Ich möchte hier nur kurz einige dieser Bedingungen thesenartig auf-führen:

- Beschaffung einer Anlage (Instrumente, Verstärker, Mikros etc.) Kosten ca. 20 000, - DM.
 - Beschaffung eines Proberaumes
 - Verfügbare Übungszeiten (ca. 3-4 Std. pro Woche bei uns, d.h. Hoffmannsthal.
 - Auftrittsmöglichkeiten (wenn überhaupt, für z.B. 2 Std.-Auftritt im JZ-Marienstr. 150,-DM)
- Unter diesen Bedingungen versucht man nun eigene musikalische Vorstellungen zu verwirklichen.

Zu Vest-Rock selbst ist zu sagen, daß die Gruppen in der Vestlandhalle über eine fremde Verstärkeranlage spielten. Zudem wurde der Soundcheck am Vormittag über eine andere Anlage gemacht, als über die, die am Nachmittag benutzt wurde. Dazu fiel dann noch die für eine PA-Anlage unerläßliche Gesangskontrollanlage aus. Die Folge war, daß man sei nen eigenen Gesang nicht hörte; und was dann aus den PA-Boxen herauskam, klang obendrein noch leicht verzerrt. Die in einigen Kritiken angesprochene Erwartungshaltung der Zuhörer konnte so in keiner Phase erfüllt werden. Eine Zuhörerschaft von ca. 1000 Leuten (vergleich obige Zahlen), die "das Beste" hören wollte, das zur Zeit im Vest vorhanden ist, stellt natürlich eine Menge Ansprüche an die Gruppen, was zu deren Sicherheit auf der Bühne (nur geringe Konzert Erfahrungen vor weit weniger Zuhörern) nicht gerade beiträgt.

Sicherlich ist nicht zu leugnen, daß nicht die beste Amateur-Musik des Vestes geboten wurde. Dies lag aber nicht zuletzt am Ausscheidungsmodus der Veranstaltung. So hätten z.B. die 2.- und 3. platzierten der Vorausscheidung in Recklinghausen, "Flachstahl KG" und "Ictus", einen besseren Eindruck vom Leistungsvermögen der heimischen Amateurgruppen hinterlassen, als einige Erstplatzierte anderer Städte.

Andrerseits kann man aber doch "Orbit" und "Epedemie" nicht zum

Vorwurf machen, daß sie in "ihren" Städten den 1. Platz erspielten. Das waren Juryentscheidungen. Also nochmal: Kritik ist berechtigt und erwünscht, aber nicht oberhalb der Wolken und unterhalb der Gürtellinie, sondern sachlich und produktiv. Und dies sicherlich auch im Sinne des Veranstalters, im Hinblick auf Vest-Rock'78!!

Benno Hoffmann - Mitglied der Gruppe "Hoffmannsthal" -



"Holzwurm muß
mehr Dampf-
machen!"

An die Holzwurm-Redaktion!

Damit der Leserbrief im letzten Heft nicht der Einzige bleibt, will ich Euch auch mal meine Meinung sagen.

Der Gesamteindruck nach dem Lesen des Heftes war zufriedenstellend, könnte aber noch besser sein, wenn etwas mehr Dampf vorhanden wäre. Die Berichte über Kartoffelkuchen (nichts gegen Kuchen) oder über die ran-fete nehmen zuviel Platz weg, der für handfeste Kritik zu nutzen wäre, oder für den Ausbau der Sparte "Lebensprobleme" oder "Kommentar". Taktisch unklug finde ich Eure Forderung nach einem Beratungszentrum, zieht doch erst mal das Jugendzentrum durch!

Auflockernd und sinnig sind Eure kleinen Comics (auch die selbst-

gemachten), gut auch die letzte Seite (Termine).

Vielleicht solltet Ihr Euch noch mehr um die Politik kümmern, aber nicht nur um lokale, und auch nicht einseitig gegen CDU/CSU/JU oder Unternehmer, dann glaube ich, daß Ihr nicht, wie viele Politiker, engstirnig werdet, sondern offen bleibt.

Georg Förster

Georg Förster

Leserbriefe

schicken an:

Jugend-Info-Treff
Holzwurm-Redaktion
Herner Str. 13

4350 Recklinghausen

Jugendliche im Löhrhof

Problem muß gelöst werden!

Auf der ran-fete am 18. Juni des Jahres, stellte die DGB-Jugend eine Fotoserie zum Thema "Jugendarbeitslosigkeit und ihre Folgen" aus. In Aktion gezeigt wurden u. a. auch die Jugendlichen, die sich täglich auf dem Vorplatz des Löhrhofzentrums treffen und sich meistens in der Nähe des Brunnens aufhalten.

"Aktion" bedeutet in diesem Zusammenhang: Alkoholkonsum, Drogenkonsum und -handel, Schlägereien untereinander aber auch mit Passanten, Diebstähle, Raub und Hehlerei, Prostitution! Eine bunte Palette von nicht gerade förderungswürdigen Dingen also.

Die Ursachen dieser Verhaltensweisen liegen mit Sicherheit in erster Linie nicht, wie von der

DGB-Jugend gesehen, in der Jugendarbeitslosigkeit, sondern sind vermutlich in ungünstigen Familienverhältnissen, unter denen sie aufwachsen zu finden. Andere haben eine "Familiensituation" gar nicht oder kaum kennege-



lernt, denn sie wuchsen in Heimen auf. Auslösender Faktor ihrer selbstzerstörerischen Verhaltensweisen ist in letzter Zeit immer häufiger die Arbeitslosigkeit, welche ihr Selbstwertgefühl noch weiter sinken läßt und ihre Situ-

Obwohl sich dieses "Schauspiel" direkt vor dem Jugendamt abspielt, kann das Jugendamt von seiner Struktur her nur in Einzelfällen reagieren. Ein notwendiges Agieren, z.B. durch den Versuch des Einsatzes eines Sozialarbeiters

Erfolgversprechender wären möglicherweise Gruppengespräche mit

diesen Jugendlichen in einer ungezwungenen Atmosphäre. Angeregt durch eine Person, die Kontakt zu ihnen hat und sie ansprechen kann. Klar ist, daß etwas geschehen muß, im Interesse der Öffentlichkeit und vor allem der Betroffenen selbst.

Mit der Beschaffung von Arbeit ist vielen der hier Besprochenen

bereits jetzt nicht mehr geholfen. Da sind schon medizinisch-therapeutische Maßnahmen notwendiger.

Die Lösung dieses Problems kennen wir leider nicht. Wir möchten aber mit diesem Artikel dieses akute Problem noch einmal aufgreifen und zur Diskussion sowie zum Handeln aufrufen.

Das Wehrpflichtgesetz in der Schwebe

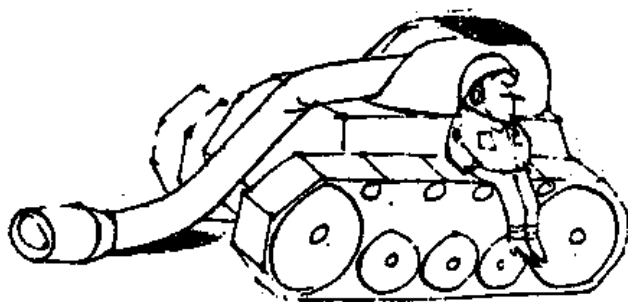
Der Holzwurm berichtete in seiner letzten Ausgabe über das neue Wehrpflichtgesetz. Diesmal zeigt er die Situation vor dessen endgültigem Inkrafttreten auf.

Das Gesetz, daß die Aussetzung des Prüfverfahrens für Kriegsdienstverweigerer zur Folge hat, wird von der CDU/CSU auf das Härteste bekämpft. So lehnte sie am 24. Juni im Bundesrat das Gesetz, nachdem sie es für Zustimmungspflichtig-erklärt hatte, mit den Stimmen der von ihr regierten Länder ab.

Schon einmal (Ende vergangenen Jahres) hatte sie ein ähnliches Gesetz, ebenfalls die Prüfverfahrensaussetzung beinhaltend, im Bundesrat abgelehnt. Die Bundesregierung hatte jedoch damals trotzdem das Gesetz dem Bundespräsidenten Scheel zur rechtskräftig-sprechenden Unterschrift vorgelegt. Scheel verwaltete jedoch die Unterschrift wegen rechtlicher Bedenken in der Zustim-

mungspflichtigkeit des Bundesrates.

Der Bundespräsident wird nun bald wieder vor einer ähnlichen Situation stehen; denn laut Aussage des Regierungssprechers Bülling will auch diesmal die Bundesregierung das Gesetz, trotz seines Scheiterns am 24.06. im Bundesrat, Scheel zur Unterschrift vorlegen.



Scheel, dessen damalige Bedenken wegen der Bundesratszustimmungspflichtigkeit von der Bundesregierung ausgeräumt worden sind, sieht sich trotzdem wieder in einer heiklen Lage.

Für den Fall seiner Zustimmung hat die CDU/CSU nämlich eine Ver-

fassungsklage beim Bundesverfassungsgericht angekündigt. Dort würde zwar nicht über die zur Zeit heikle Frage der Bundesratszustimmungspflichtigkeit gerichtet, sondern es würde geprüft werden, ob dieses Gesetz - genauer die Aussetzung des Prüfverfahrens - gegen das Grundgesetz verstößt und somit verfassungswidrig ist. Auch aus diesem Grund wird sich der Bundespräsident sehr sorgfältig überlegen, ob er ein Gesetz absegnet, das wenige Zeit später für verfassungswidrig erklärt werden könnte.

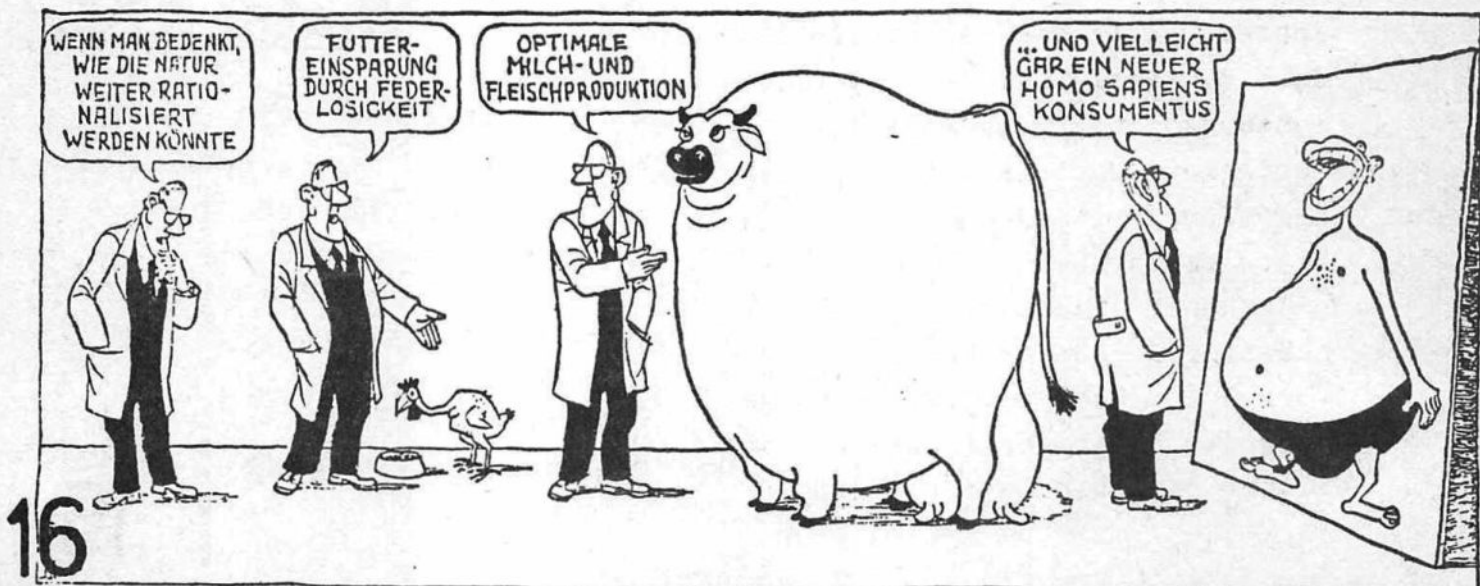
Zur Zeit ist zwar noch offen, ob Scheel unterschreiben wird und er somit das Gesetz für rechtskräftig erklärt, doch haben die oben beschriebenen, aus allen Ecken von der CDU/CSU hervorgekramten rechtlichen Bedenken, der ersten Freude nach der Zustimmung des Gesetzes durch den Bundestag einen gehörigen Dämpfer erteilt. Bundespräsident Scheel sollte deshalb

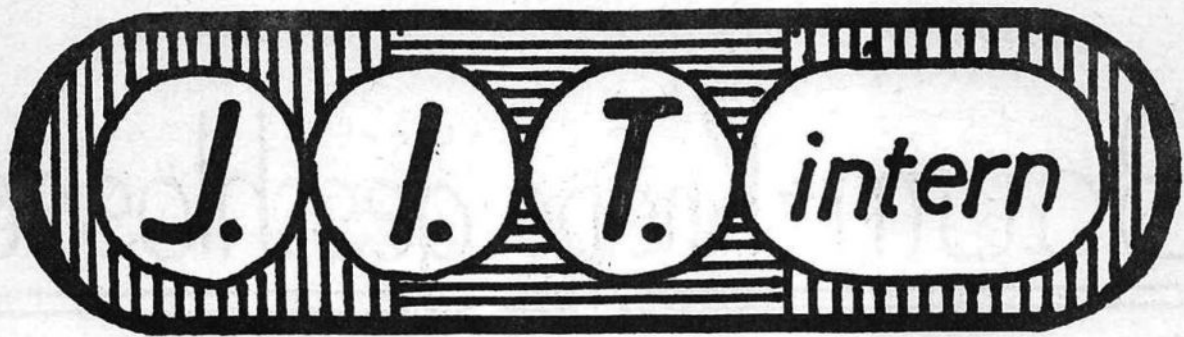
schnellstens seine Entscheidung treffen, damit jeder vorerst weiß, woran er ist. Endgültige Klärung wird sowieso erst das Bundesverfassungsgericht bringen.



Bis dahin bleibt einem eigentlich nur noch die Hoffnung, daß dieser Prozeß der Rechtskräftigsprechung nicht durch unnötige, rechtliche Randquerelen noch weiter verlängert wird und daß am Ende des Ganzen ein Gesetz heraskommt, daß nicht nur allein mit dem geltenden Recht, sondern auch mit der Menschlichkeit im Einklang steht. Ich persönlich habe da keine große Hoffnung mehr.

Ulrich Stückl





Auch der Jugend-Info-Treff war auf der diesjährigen ran-fete dabei. Nach außen vertreten durch die Projektgruppe "Neues Jugendzentrum" und durch die Holzwurm-Redaktion erzielte man trotz der vielen guten anderen Programmpunkte große Beachtung beim ran-feten-Publikum. So waren die 160 Exemplare der letzten beiden Holzwurmausgaben im Nu vergriffen. Viele Jugendliche informierten sich auch direkt durch die als Wandzeitung gestaltete Sonderausgabe des Holzwurm über die Recklinghäuser Jugendsituation in der Altstadt. Dies tat auch die ran-Redaktion, die in ihrer ran-feten-zeitung sogleich die Projektgruppenforderung nach einem neuen Jugendzentrum aufgriff.

+++++

Beate Kleibrink, Erzieherin im Anerkennungs-jahr, wird am 12. Juli ihren letzten Tag als Mitarbeiterin im "Info" erleben, denn im "Info" erledigt sie dann hat sie ihr Anerkennungs-jahr mit Erfolg beendet. Sie scheidet aber nicht für immer, da sie, wenn es ihr zeitlich möglich ist, noch an allen Redaktions- und Projektgruppensitzungen teilnehmen wird. Den Jugendlichen des Jugend-Info-Treffs bleibt nun eigentlich nur noch Eines, sich bei Beate herzlichst zu bedanken und ihr alles Gute für ihren weiteren Berufs- und Lebensweg zu wünschen.



+++++

Das JIT macht Sommerpause!

Erster geschlossener Tag : 7.8.1977

Wiedereröffnung am : 23.8.1977

Baum-Kneipe geschlossen

Seit mehreren Wochen haben Jugendliche aus Recklinghausen und der weiteren Umgebung einen Treffpunkt weniger. Die Baum-Kneipe ist vorläufig geschlossen. - Bei einem Brand im Obergeschoß wurden Teile der elektrischen Anlage beschädigt, so daß die Aufsichtsbehörden eine Neueröffnung von einer Instandsetzung der beschädigten Teile abhängig machten.

Daß die Schließung noch immer andauert, soll angeblich daran liegen, daß niemand bereit ist, die Kosten für die Instandsetzung zu übernehmen. Welche Bedeutung der "Baum", insgesamt eine kommerzielle Einrichtung hat, wird mit der Schließung ganz deutlich.

Der allgemeine Treffpunkt von dem viele Gruppenaktivitäten ausgehen, fehlt. Somit ist es Schwierig seine Freunde und Bekannten zusammen zu treffen.

Erfolgt die Kontaktaufnahme nun zum Beispiel über Telefon, kann der "Baum" als Aufenthaltsraum fehlen, denn die Möglichkeit mehrere Freunde mit nach Hause zu bringen, hat nur ein Teil der Jugendlichen.

Eine andere Möglichkeit ist der Besuch bürgerlicher Kneipen. Doch hier kann das im "Baum" mögliche Verhalten zu Konflikten führen, und zum anderen ist hier ein längerer Aufenthalt ohne Verzehr nicht möglich.

Gerade die Schließung in der Ferienzeit bringt für diejenigen Probleme auf, die nicht Urlaub machen können, und jetzt am Abend nur schwer den Kontakt zu anderen finden.

Es ist bedauerlich genug, daß eine Kneipe der Haupttreffpunkt für Jugendliche im Raum Recklinghausen ist; der Besitzer der Baum-Kneipe, Herr Lücke, kann sich, wie es bis jetzt den Anschein hat, nicht dazu durchringen, einen kleinen Bruchteil dessen, was ihm die Jugendlichen eingebracht haben, für die notwendigen Instandsetzungsarbeiten zu verwenden.

Dieser Vorwurf gegen Herrn Lücke erfolgt naturgemäß unter Vorbehalten, denn vielleicht kann er sich doch noch entscheiden die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Ein Rummel, der ans Chaos grenzte

'ran-fete 1977

Es war wirklich sehr viel los auf der diesjährigen 'ran-fete am 18. Juni im Ruhrfestspielhaus, da ab 14.00 Uhr ungefähr 25 Programmpunkte auf die über 4000 Besucher warteten. Viele dieser Programmpunkte liefen parallel, so daß es den Besuchern nie gelingen konnte, alles ganz zu sehen. Wollte man aber nun wenigstens von Jedem etwas verfolgen, stand man oft vor überfüllten Sälen oder verschlossenen Türen. Unmutsäußerungen der Besucher waren dann natürlicherweise die Folge.

Diese Kritik am Veranstaltungsrahmen soll aber nicht über die einzelnen guten Programmpunkte hinwegtäuschen. So kam z. B. die Liedermacherrunde mit Ekkes Frank, Walter Moßmann und Frank Baier beim Publikum sehr gut an. Vor allen Dingen Ekkes Frank, als Liebling der Gewerkschaftsjugend angekündigt, konnte mit seiner humorvoll vorgebrachten Kritik an den jetzigen gesellschaftlichen Zuständen überzeugen.

Gut kam zwar auch

Dietrich Kittner mit seinem politischem Kabarett an, doch waren seine Aussagen inhaltlich teilweise recht schwach. In seiner fanatisch vorgetragenen Gesellschaftskritik übersah er oft wichtige Kritikpunkte an seinen eigenen Vorstellungen.

Parallel zu Dietrich Kittner führte "Floh de Cologne" Teile ihrer Rockrevue "Profitgeier & Co." vor. Ihre kritikgeladenen Songs fanden verständlicherweise viel Beifall beim Publikum. Wer fühlt sich denn auch nicht zum Beifallspenden angeregt, wenn er folgenden Liederreim zum

Mittwochabend hört:

"Die Milch wird sauer,
das Bier wird schal -
im Fernsehen spricht
der Löwenthal; den Na-
zis werden die Augen
feucht, der Horror durch
die Bude kreucht!"

Aber nicht nur durch ihre Lieder überzeugten die Flöhe, auch die Vorlesungen aus ihrem selbstgestalteten Sud-delllexikon erzeugten wahre Wogen der Begeisterung. Hier nur einige Lexikonbeispiele:

"Krise" - immer wenn



die Krise am schönsten ist, müssen die Arbeiter gehen, oder "Reform" - Reform ist entweder im Gespräch, in der Schublade oder im Eimer.

Zusammenfassend muß die Vorstellung von "Floh de Cologne" als Höhepunkt der diesjährigen 'ran-fete gewertet werden.



Man hätte jetzt hier eigentlich noch die vielen kleinen Programmpunkte der ran-fete zu begutach-

ten, doch würde dies sicherlich den Rahmen dieses Artikels sprengen. In einer Gesamtkritik muß man jedoch noch einmal auf den schlecht gestalteten Veranstaltungsrahmen zurückkommen.

Es kann nicht sein, daß Jugendliche, die den vollen Eintritt bezahlt haben, wegen Überfüllung des Saals von Veranstaltungen ausgeschlossen werden. Außerdem sollte man sich überlegen, ob man nicht die Zahl der Programmpunkte begrenzt, um den Besuchern einen besseren Überblick geben zu können. Denn in diesem Jahr war es oft so, daß Erstbesucher der 'ran-fete hilflos dem riesigen Rummel gegenüberstanden. Für diese Besucher grenzte das Ganze sicherlich am Chaos.

Kinder- + Jugend- Telefon

in der Altstadt Schmiede

Rat und Hilfe
unter der Nummer

12345

ZU ERREICHEN

MONTAG - SAMSTAG

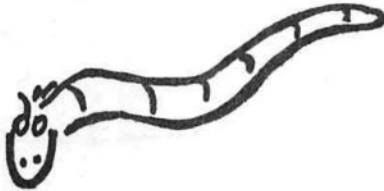
17 - 22 Uhr

außer Sonntags auch an Feiertagen

JEDER ANRUF WIRD ANONYM ANGENOMMEN !

Ehemaliges JZL

Nachdem das Jugendzentrum Löhrhof geschlossen worden ist, bemüht sich die Projektgruppe "Neues Jugendzentrum" weiterhin um ein neues Jugendzentrum. Als nun auch das Projekt Schwertfegergasse scheiterte, drehen sich jetzt die Gespräche und Bemühungen vor allem um das Kreisveterinäramt.



Über diese Diskussion möchten wir einen Punkt aber nicht vergessen, der für die Jugendlichen Recklinghausens Bedeutung erlangen könnte. - Seit der Schließung des JZ Löhrhof, die unter maßgeblichen Einfluß der Jugendlichen bzw. der Projektgruppe "Neues Jugendzentrum" zustande gekommen ist, werden diese Räume in keiner Weise mehr genutzt. Dies geschieht, obwohl die Stadt monatlich Miete zahlen muß und dieses sich in den nächsten Jahren nicht ändern wird.

Planungen über die Nutzung dieser Räume sind entweder von der Stadt noch nicht gemacht worden oder noch nicht bekanntgegeben worden. Anscheinend hat man durch die Pleite,

die Unmöglichkeit dort ein JZ zu unterhalten, jegliche Anstrengung über die Weiterbenutzung vermieden.

Zur Zeit hängt nur ein Plan in der Luft: Die SDAJ hat bereits vor längerer Zeit vorgeschlagen, in den Räumen des ehemaligen JZ Löhrhof ein kommunales Kino einzurichten, das von den einzelnen Jugendorganisationen unterhalten werden sollte. Ein entsprechender Antrag wurde bereits an den Stadtrat gerichtet. Anscheinend steckt den verantwortlichen Politikern aber noch der "Löhrhofschreck" in den Knochen, denn eine Reaktion ist bisher nicht erfolgt.



Wir halten es für schade, daß diese Räume ungenutzt sind, vor allem, wenn wir daran denken, daß die Altstadtschmiede die einzige Möglichkeit in der Altstadt darstellt, wo Veranstaltungen durchgeführt werden können. - Eines sollte man jedoch auch keinen Fall vergessen: Über Veranstaltungen hinaus können diese Räume in keinsten Weise als

Aufenthaltort genutzt werden; dies wäre schierer Wahnsinn. Über Erfahrungen dieser Art können ehemalige Besucher des JZ Löhrhof berichten.

Die Veranstaltungen müßten jedoch zeitlich begrenzt sein, um einen zu nachhaltigen Eindruck des tristen Betons auf die Besucher zu vermeiden. Ansonsten wäre es interessant zu wissen, inwieweit es nicht möglich wäre diese Räume unter den genannten Bedingungen von Jugendlichen nutzen zu lassen.

P.S.

Wir brauchten diese Anregung natürlich nicht zu machen, wenn in der Altstadt in der nächsten Zeit ein JZ zur Verfügung stände. Dem ist leider nicht so!

Anmerkung der Redaktion

Zum Redaktionsschluß wurde uns noch ein weiterer Vorschlag bekannt. Er geht dahin die Stadtbücherei im Löhrhof unterzubringen.



Wer ist das?

Seit kurzem ist er auch in Recklinghausen einem breiteren Publikum bekanntgeworden. Gemeint ist der Werkkreis "Literatur der Arbeitswelt". Unge- wollte Hilfe zur Publikumser- weiterung leistete ein Gedicht des Werkkreises mit dem Titel "Der 1. Mai hat 365 Tage". Das Gedicht erschien 1. Mai Report und es wurde auch in der Tages- presse stark diskutiert.

Die Redaktion stellte sich nun die Frage, wer wohl hinter dem Werkkreis steckt; dies und an- deres wurde bei einem Besuch

einer Werkkreis-Sitzung ge- klärt.

Der Werkkreis "Literatur der Arbeitswelt" wurde 1970 ge- gründet und umfaßt Werkstätten in 30 Städten mit insgesamt 250 Mitgliedern.

Im Gegensatz zu den vielen an- deren Schriftstellern will man Literatur "herstellen", die we- sentlich wirklichkeitsgetreuer ist und gleichzeitig gesell- schaftskritisch nach Ursachen und Lösungsansätzen sucht. Man sieht sich als eine Art Neben- organisation der Gewerkschaften

Ersatzdienst

ich hole pudding, puddingsoße und buttermilch
ich verteile den pudding in die schüsselchen
ich gieße die soße erst in die kann
dann über den pudding
ich verteile
ich verteile die bestecke
ich verteile das mittagessen
ich frage nach
ich hole nach aus der küche
ich verteile den nachschlag
ich räume ab
ich bringe die töpfe mit den resten in die küche
ich hole sie wieder ab zum spülen
ich bringe sie wieder zurück in die küche zum abstellen
ich bringe den eimer mit den überresten zu den schweinen

Joachim Polnauer

und ist parteipolitisch unabhängig.

Der 1973 gegründete Werkkreis RE versucht neben Lesungen, Veröffentlichungen und einer eigenen Zeitung, "Klartext" einen näheren Kontakt zum Publikum zu erreichen. Leider mußten unsere Redakteure feststellen, daß die "Malocher" im Werkkreis stark unterrepräsentiert sind. So ist es nun

zweifelhaft, inwieweit deren Arbeitssituation von dem jetzigen Werkkreis wirklichkeitsgetreu wiedergegeben werden kann.

Auch sollte man eine noch stärkere Öffentlichkeitsarbeit betreiben, vorallem in Anbetracht der großen Zahl von arbeitslosen Jugendlichen. Hierkönnte sich ein wichtiger Arbeitsbereich des Werkkreises eröffnen.

NACHWORT

zur letzten Serie

Mit diesem Artikel möchten wir noch einmal an unsere letzte Serie anknüpfen, die mit der Forderung nach einer Beratungsstelle geendet hatte. Wir halten dieses Thema für so wichtig, daß wir noch einige Worte dazu sagen wollen.

Zu Beginn der 70er Jahre, als die sogenannte Jugendzentrumsbewegung entstand, und das Angebot von Jugendzentren als das Allheilmittel für die Probleme der Jugendlichen angesehen wurde, baute man überall und auch in Recklinghausen Jugendzentren, zuerst das Heinrich-Pardon-Haus, dann das Jugendzentrum Löhrhof. .

All diese Einrichtungen haben keine großen Erfolge, zum Teil eher das Gegenteil erzielt. Dies zeigte sich nicht nur in Recklinghausen, sondern auch in anderen Städten.

Worin liegen die Ursachen ?

Zum ersten scheinen sie in den falschen pädagogischen Ansätzen zu liegen. Man wollte den Jugendlichen bilden, informieren und politisch motivieren. Demgegenüber steht aber die Interessenlage der Besucher, die in einem JZ nur

ihre Freizeit verbringen wollen, daß heißt, daß sie sich mit anderen unterhalten und Konsumangebote, wie Kickern und Tischtennis in Anspruch nehmen wollen.



Randgruppen von Jugendlichen bzw. solche mit konkreten Bedürfnissen und Problemen, haben keine Lust sich in einem solchen JZ auch noch über ihre persönlichen Schwierigkeiten zu unterhalten, hier, wo sie doch mal abschalten können. Hinzu kommt noch die personelle Ausstattung solcher Häuser der offenen Tür. In der Regel sind zwei hauptamtliche Kräfte und zwei bis drei Hilfskräfte beschäftigt. Mit so einem Team soll nun der organisatorische Bereich, die Verwaltung und die Gruppen- und Einzelberatung abgedeckt werden.

Auffallend ist auch die hohe Fluktuation bei den Sozialarbeitern. Im Schnitt wechseln Sozialarbeiter in NRW alle neun Monate ihre Stelle. Eine kontinuierliche Arbeit, die unbedingt notwendig ist, ist damit unmöglich. Diese kurzen Beschäftigungszeiten sind kaum verwunderlich, wenn man sich die Arbeitszeit der Sozialarbeiter ansieht. Jugendzentren sind in der Regel zwischen 15-22 Uhr geöffnet; dies ist eine Arbeitszeit, die das Privatleben eines Sozialarbeiters stark belastet. Auszuschalten ist dies nur durch einen Schichtdienst. Neben einer pädagogischen Argumentation ergibt sich daraus die logische Konsequenz, daß weitere hauptamtliche Kräfte angestellt werden.. - Damit sind wir wieder beim Grundproblem aller dieser Fragen: die finanziellen Mittel. Über die Höhe der finanziellen Mittel

entscheiden die Politiker nach dem Stellenwert, den sie der Jugendarbeit zuweisen. Den Stellenwert der Jugendarbeit in Recklinghausen kommentierte unser ehemaliger Chefredakteur mit harter Kritik an den Politikern. Nirgendwo in Recklinghausen zeigt sich ein im Sinne der Jugendlichen engagiertes Interesse unserer Politiker an der Jugendarbeit.

Nur unter großen Schwierigkeiten gelang es der Altstadt Schmiede von der Stadt einen Zuschuß zur Anstellung eines Jahrespraktikanten zu erhalten. - Ein weiteres Beispiel ist das nicht vorhandene Jugendzentrum, auf das die Jugendlichen immer noch warten. Engagierte Vertreter der Verwaltung haben unter solchen Verhältnissen kaum die Möglichkeit, den Interessen der Jugendlichen Nachdruck zu verleihen.





'ran-Buch 2
 "Die Schere im Kopf"
 Von Zensur & Selbstzensur
 Bund-Verlag Köln DM 9,80

Ein Taschenbuch, herausgegeben von der DGB-Jugendzeitung 'ran, in dem 18 Autoren, meist Redakteure und Journalisten, über ihre Erfahrungen mit Zensur und Selbstzensur berichten. Sie schildern, wie es dazu kommt, daß kritische Sendungen oder Artikel, die bei Verbänden oder Politikern sehr stark anecken können, aus Angst vor Repressionen oder nur um des Nichttätigseins willen nicht gesendet bzw. gedruckt werden. Es werden dazu auch konkrete Beispiele genannt: Da zeigt z. B. Ulrich Wickert, Redakteur beim WDR-Monitor, auf, wie er durch Angriffe auf ein Interview mit Herbert Wehner, in dem er sehr kritische Fragen stellte, zur Selbstzensur verleitet wurde. Denn in der dem Wehner Interview folgenden Sendung unterließ er in einem Interview mit Bundesjustizminister Vogel alle kritischen Fragen. Erst nach Ende des Interviews wurde ihm bewußt, warum er so gehandelt hatte: Die Angriffe nach dem Interview mit Wehner hatten dazu geführt, daß die Schere im Kopf unbewußt zu klappern anfing.

Ein Fall von Selbstzensur - aber nicht der Einzige. Alle Autoren dieses wichtigen Taschenbuches können mehr oder weniger brennende Fälle dieser Art nennen.

Das Buch zeigt zwar nur die "Spitze eines Eisbergs", doch dem Leser wird trotzdem deutlich, wie schlecht es mit der inneren Pressefreiheit in diesem Lande bestellt ist. Schon aus diesem einem Grund: Ein Taschenbuch das man unbedingt gelesen haben muß.

Ulrich Stöckl



Ein Gewerkschafter soll schweigen!

Ein 67jähriger Journalist, der bis 1974 für die Gewerkschaftszeitung "metall" schrieb, sieht sich, nachdem er schon bei den Nationalsozialisten (10 Jahre KZ und Zuchthaus) und in der DDR (3 Jahre Haft) politisch verfolgt wurde, seiner dritten Verfolgung ausgesetzt. Die Rede ist von Heinz Brandt, der als Redner auf der Itzehoer Atomgegnerdemonstration u. a. scharfe Angriffe gegen „gewisse Gewerkschaftsbürokraten“



richtete, was denen mißfiel. Brandt sagte nämlich:

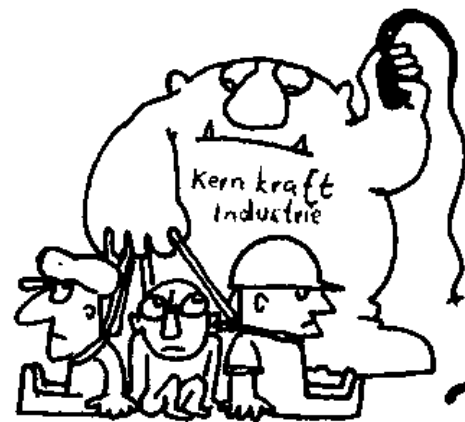
"Unter Atomfilz (Ableitung von Atompilz, die Red.) verstehe ich den reich bezahlten Gewerkschaftsbürokraten, der im Konzerneufsichtsrat und Konzernverstand mit den Managern der Atomindustrie gemeinsame Sache macht, der mit der Atomlobby unter einer Decke steckt, der mit ihr widerlich verfilzt ist - zu unser aller Schaden."

Und weiter: "Wenn sich ein Atomfilz den Mond öffnet, so fragt

ihn, was er im Jahre einnimmt, und ob ihn sein 300 000-DM-Jahreseinkommen flöten geht, wenn er euch - statt Plausen zu machen - die Wahrheit sagt." Noch schärfer: "Wir wollen uns von diesen Atomfilzen, diesen Arbeiterverführern nicht den Verstand oder gar das Lebenslicht ausblasen lassen."

Harle Worte von denen sich der unumstrittene ÖTV-Herrscher von Kiel Hans Schwalbach am meisten getroffen fühlte. Der schleswig-holsteinische SPD-Landtagsabgeordnete und "Arbeitnehmervertreter" im Aufsichtsrat der Nordwestdeutschen Kraftwerke, die das Kernkraftwerk Brokdorf bauen lassen wollen, erstattete nämlich Strafanzeige gegen Heinz Brandt.

Aber auch in Berlin fühlte sich jemand getroffen: Der DGB-Vorsitzende Walter Sickert, der erst kürzlich vor dem Wirtschaftsrat der CDU "unter dem Beifall bayerischer Atomindustrieller" ein

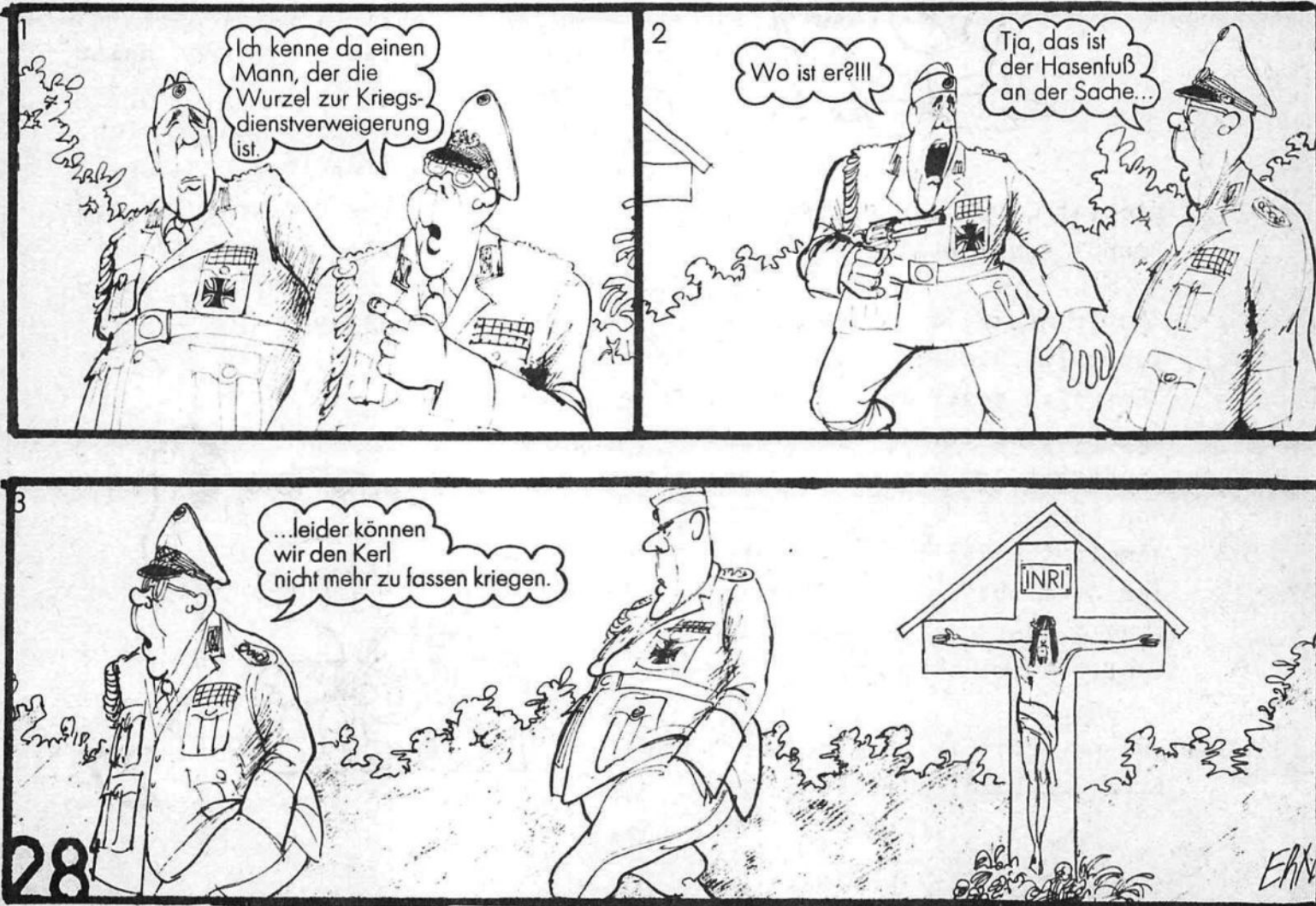


Kernkraftwerk für Berlin forder- te, beantragte zusammen mit sei- nen Berliner Kollegen beim IG Me- tallvorstand in Frankfurt ein Un- tersuchungs- und Ausschlußverfah- ren gegen Heinz Brandt, dem der IG-Metallvorstand auch zustimm- te.

Sollte Heinz Brandt am Ende die- ses Verfahren aus der Gewerkschaft ausgeschlossen werden, würde dies ihn sehr hart an der ökonomischen Basis treffen. Brandt bezieht ■ nämlich aus seiner Tätigkeit als "metall"-Redakteur eine an die Gewerkschaftsmitgliedschaft ge- bundene Betriebsrente, die unge- fähr 45% seines Gesamteinkommens ausmacht.

Trotz dieser Repressionen nimmt Heinz Brandt kein Wort von seinen Aussagen zurück. Ihm ging es ja immer schon zuerst um die poli- tische Sache und dann erst um seine Existenz. Bedenkt man, daß der IG-Metallvorstand "mit leb- haftem spontanem Beifall" 1964 auf Brands Freilassung aus dem DDR-Gefängnis reagierte, so läßt das zur Zeit laufende Ausschluß- verfahren gegen ihn am freiheit- lichen Selbstverständnis des jet- zigen IG-Metallvorstand zweifeln. Wenn schon in vielen anderen Ver- bänden und Parteien Kritik aus den eigenen Reihen verpönt ist, die Gewerkschaften können und dürfen nicht auf sie verzichten.

aus „Pardon“



VON DER VERMARKTUNG DER AUFLIEHNUNG DER JUGEND
GEGEN DIE VERALTETE BÜRGERLICHE WELTORDNUNG

bei der jugend lag die hoffnung
als sie das gefühl des allgemeinen unbehagens ergriff
der unzufriedenheit mit der
kastrierten kleinen welt von
sonntagsanzug auto fernseher bild "zeitung" und vorgartenzwerg
die man vorgesetzt bekommt

da ließen viele ihr haar wachsen
trugen kleidung als notwendiges übel und hörten
lebende wilde klänge anstelle des schmalzes der aus
den lautsprechern der wohnzimmer troff

und solange die kleinbürger sie
verlaust und dreckig nannten und ihre rhythm urwaldmusik
und jeder der auch nur ein band um die stirn trug
oder sein gefühl nicht verbarrikadierte hinter
zitternder überlegenheit und stärke
ein verhashtes subjekt war

zeigten sie zufriedenheit
sich zu unterscheiden von denen
die vor ihnen treue saubere pünktliche pflichterfüllung
erwarteten und daß sie ihr schloß vor hauptthür und mund
mit stolz trügen

und als die studenten den aufrechten gang übten
das waren idyllische zeiten wohl

doch die mächtigen sind schlau
machten die nachfrage zum profit
und verdienten gut an denen die sich wahren wollten
aber noch nicht wußten gegen wen

millionenfach in platten gepreßt
als pop-idole poster
jeans-uniformen
die kinder schon als teanies geboren
so verkauft man den aufstand der best-generation
an die aufständischen
das ärgernis von einst ist heute verwaschenblau

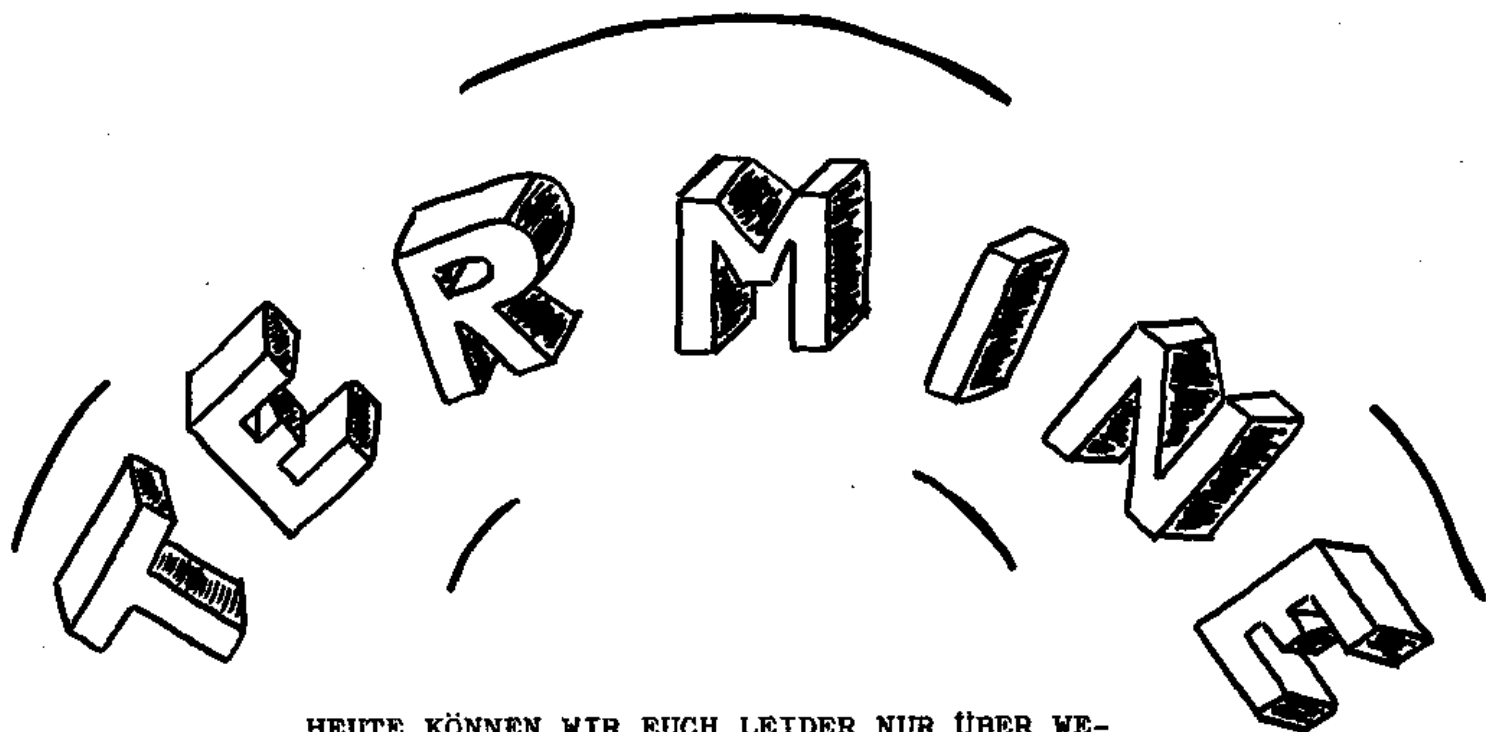
der protest ist zur modenschau gemacht
ein nacktes kleid überquert den steg
der inhalt bloßer ständer: ein nichts

und die vordem kritisch waren und expört
sie krümmen wieder die rücken und lieben
oder spüren den knüppel

die übrig blieben wissen:
allein die schuhe wechseln ist nicht genug
der weg

ist zu ändern.

Ralf Celrich (SZ Rostlaube)



HEUTE KÖNNEN WIR EUCH LEIDER NUR ÜBER WENIGE TERMINE INFORMIEREN. SIE SIND FÜR DIEJENIGEN GEDACHT, DIE IN DIESEM JAHR KEINEN URLAUB HABEN, WEIL SIE ARBEITEN MÜSSEN, KEIN GELD HABEN, SIE KEINE LUST HABEN, WEIL ES IHNEN DER ARZT VERBOTEN HAT, ODER WEIL...

16. Juli
Samstag

2. Altstadt Schmiede-Nachwuchs-Festival

Beginn: 16 Uhr Ende: 22 Uhr
aktive Interessenten melden sich bei
Erwin oder Sterni, Tel. 2 12 12

17. Juli
Sonntag

Eröffnung der 1. Kunstausstellung in der AS
- Moderne Landschaftsmalerei -

30. Juli
Samstag

Fete Ohne Alles

Die Telefongruppe der AS stellt sich vor
Essen und Getränke sind mitzubringen

N E G A T I V - T E R M I N E

1.-23. Aug.

Jugend-Informations-Treff / Sommerpause

Sommerferien

Heinrich-Pardon-Haus / Sommerpause

vorläufig

Baum - Kneipe / geschlossen